

Regionales

Die Magdeburger Widerstandsgruppe um Hermann Danz 1933 bis 1945¹

Evelyne und Edgar Günther-Schellheimer

Zum Widerstand gegen den Faschismus, der sich in Magdeburg organisiert hatte, gibt es bisher keine zusammenhängende Darstellung über die Gruppe, die unter Leitung von Hermann Danz, Hans Schellheimer, Fritz Rödel und Hubert Materlik in Magdeburger Betrieben und Wohngebieten bereits seit 1933 wirkte.

Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 hatte für sie wie für viele Mitglieder der Arbeiterparteien der illegale Widerstand begonnen, und das bedeutete, sich Verfolgungen und Inhaftierungen auszusetzen. Bereits Ende 1933 wurde Hermann Danz als Leiter des KPD-Bezirktes Magdeburg-Anhalt verhaftet und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.² Hans Schellheimer erlitt das gleiche Schicksal. Er war bereits von März bis Ende Mai 1933 in „Schutzhaft“, das heißt in KZ-Haft genommen und Ende November des Jahres zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ihm wurde vorgeworfen, „im Jahre 1933 in Magdeburg und Erfurt ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitet zu haben“.³ Kurzzeitig war Hans Schellheimer mit Hermann Danz, der vor seiner Tätigkeit in Magdeburg in Thüringen gewirkt hatte, ausgewechselt worden. Damit bestand immer eine enge Verbindung der Magdeburger mit den Thüringern unter anderem in Schmalkalden, wo die Familie von Hermann Danz ansässig war. Auch Fritz Rödel, der im Magdeburger Stadtrat saß und als Redak-

1 Der Beitrag wurde durch die Ausstellung „Berliner Arbeiterwiderstand 1942-1945, ‚Weg mit Hitler – Schluß mit dem Krieg!‘ Die Saefkow-Jacob-Bästlein-Organisation“ (2009/2010) angeregt. Wir wollen damit auf der Grundlage des uns zur Verfügung stehenden Materials, unter anderem auch von Zeitzeugenerinnerungen, das Wirken der in der Ausstellung erwähnten Magdeburger Gruppe darstellen.

2 Siehe Kurt Meissner/Hans Burian/Franz Kahmann: „...damit die Freiheit lebt“. Zur Geschichte des antifaschistischen Widerstandskampfes unter Führung der KPD im Bezirk Magdeburg-Anhalt. 1933-1945, hrsg. im April 1966 von der Bezirksleitung Magdeburg der SED, S.40.

3 Der Generalstaatsanwalt. O. J. 82/34. Kassel, den 20. Juli 1934. Anklageschrift, Privatarchiv Familie Günther-Schellheimer.

teur der KPD-Zeitung „Tribüne“ tätig war, war bereits im Juni 1933 verhaftet und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Von Anfang an waren an der Widerstandsarbeit die Ehefrauen und Lebensgefährtinnen, aber auch andere Familienmitglieder beteiligt: Eva Lippold, Klara Schellheimer und ihre Schwester Martha Ruseck, Martha Rödel, Elli Materlik u. a. Und auch die Kinder waren einbezogen. Die Mitautorin erinnert sich noch lebhaft daran, wie sie zum Beispiel zu Lucie Schmidt, Berta Schrader, Friedel Westermann und zur Familie Rödel Briefe und Päckchen hinbrachte. Die Gefahr, die mit dieser Aufgabe verbunden war, hatte sie jedoch nicht erfasst.

In der Literatur wird ungerechtfertigterweise vor allem der Anteil der Männer am antifaschistischen Widerstand herausgestellt, es waren aber nicht zuletzt oft die Frauen, die eine entscheidende Rolle in den Widerstandsgruppen spielten. Diese nahmen erhebliche Gefahren auf sich, entfalteten viele kleine und große Aktivitäten, trugen Verantwortung. Sie waren zuverlässige Kuriere und Quartiermacher, organisierten Schreibarbeiten, beschafften Schreibmaschinen, Vervielfältigungsgeräte, Druckerfarbe und Papier, sie schrieben Flugblätter und Informationsberichte. Ihnen oblag die Hauptarbeit der „Roten Hilfe“, sie sammelten Geld und Sachen und verteilten sie an Familien von Verfolgten und Inhaftierten.⁴

Eine führende Rolle in der „Roten Hilfe“ hatte von Anfang an Eva Lippold inne. Sie wurde bereits 1934 durch Verrat verhaftet und wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Zu dieser Zeit war das eines der härtesten politischen Urteile der faschistischen Justiz gegen eine Frau. Eva Lippold verbrachte diese Zeit zum großen Teil in Einzelhaft in den Zuchthäusern Jauer und Waldheim.⁵ Auch Klara Schellheimer, 1935 angeklagt wegen Vorbereitung zum Hochverrat, war von 1936 bis 1938 in Jauer und Waldheim in Haft. Sie setzte nach der Entlassung aus dem Zuchthaus mutig ihre Widerstandstätigkeit fort.

Zur Gruppe gehörten bereits seit 1933 der Kunstmaler Hermann Bruse und dessen Ehefrau Marianne, Willi und Erni Elze und ihre Tochter Inge, Karl Raddatz, Annel Schubert (später Weißbrodt), Walter und Irma Speer und ihr Sohn Wolfgang, Willi und Elsbeth Thiele, Lucie Schmidt, Erich und Ida Schramme, Alfred und Erna Eckruth. Hinzu kamen Karl und

4 Siehe Meissner/Burian/Kahmann, ...damit die Freiheit, S.50.

5 Eva Lippold (1909-1994) beschrieb diese Zeit in ihren Romanen „Haus der schweren Tore“ und „Leben, wo gestorben wird“, die 1972 und 1974 im Verlag „Der Morgen“ erschienen und auf deren Grundlage der Film „Die Verlobte“ (Günther Rucker/Günter Reich, 1980) beruht.

Grete Werner sowie weitere Magdeburger aus Betrieben und Wohngebieten, in denen die Leiter der Gruppe wohnten bzw. tätig waren.

Wie die Mutter von Hermann Danz, Anna Fischer, in den 1960er-Jahren in ihren Erinnerungen schrieb, hatte Hermann 1939 seinen jüngeren Bruder Paul Fischer überredet nach Magdeburg zu kommen, um in den Junkers Flugzeugwerken eine Widerstandsgruppe aufzubauen. Ende 1942 wurde Paul eingezogen, kam an die Ostfront und lief Anfang 1943 zur Sowjetarmee über.⁶

Zur Widerstandsgruppe gehörten nicht nur Kommunisten, sondern auch Sozialdemokraten und andere Antifaschisten. Auch zu jüdischen Familien gab es Kontakte, z. B. zu den Familien Schlein und Freiberg.

Etwa ab 1942 nahm der aus Gommern stammende und dort ansässige Lehrer Martin Schwantes Verbindung zu Hermann Danz auf. Er war nach einer langen Haftzeit im Sommer 1941 aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen entlassen worden. Als Instrukteur des ZK der KPD war er überregional tätig und stellte die Verbindung zwischen der Danz-Gruppe und der Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe in Berlin her. Diese übernahm nach der Gründung des Nationalkomitees Freies Deutschland im Jahre 1943 zunehmend die Funktion einer Zentrale gegenüber anderen regionalen Widerstandsgruppen, verteilte Propaganda- und Agitationsmaterial, übermittelte Orientierungen und Aufträge.

Eine Besonderheit, an die man sich bis heute gern erinnert, war der enge freundschaftliche Kontakt zwischen den Familien der Gruppe. Sie waren nicht nur durch die politische Arbeit miteinander verbunden, sondern auch persönlich befreundet, was in dieser Zeit der Verfolgung Andersdenkender und ständig drohender Verhaftungen sehr wichtig war. An arbeitsfreien Tagen trafen sie sich als „Naturfreunde“ mit ihren Fahrrädern an der alten Elbe. Von dort ging es meist zum kleinen Flösschen Ehle, wo sie neben Schwimmen, Sport und Spiel Gespräche über die politische Lage führten und über ihre Vorhaben in der Widerstandsarbeit berieten.

Die Gruppe um Hermann Danz förderte das illegale Erscheinen der KPD-Zeitung „Tribüne“. Sie stellte Flugblätter her, zu denen Hans und Klara Schellheimer das Papier und die Schreibmaschinen besorgten. In die Verbreitung der Flugschriften waren – wie bereits erwähnt – auch Kinder einbezogen, die, weniger verdächtig als Erwachsene, die gefährli-

⁶ Anna Fischer: Erinnerungen an meinen Sohn Hermann, Manuskript (8 S.), etwa 1968, Privatarchiv Familie Günther-Schellheimer.

che Post zu Bekannten brachten. Mit Kriegsbeginn wurden gemeinsam die Nachrichten über die Lage an den Fronten und andere wichtige Informationen von BBC und Radio Moskau abgehört und weitergegeben. Darauf stand laut Reichsrundfunkgesetz die Todesstrafe.

Ein Schwerpunkt war die Arbeit in der „Roten Hilfe“, das Sammeln und die Übergabe von Geld, Lebensmitteln und Bekleidung zur Unterstützung von Familien Inhaftierter. Nach Kriegsbeginn ging es auch vermehrt um materielle Hilfe für Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. So wurden zum Beispiel an diese Lebensmittel übergeben, die die Mitglieder der Widerstandsgruppe aus ihrem beruflichen Umfeld besorgen konnten: Öl und Fett kam aus der Ölmühle, wo Hans Schellheimer arbeitete, oder Zucker aus dem Betrieb, in dem Hermann Danz tätig war; Lebensmittel verschiedener Art „organisierte“ Alfred Eckrut, der in einem Konsumdepot arbeitete.

Während des Krieges entstanden Widerstandsgruppen in folgenden Magdeburger Betrieben und Institutionen: Hubbe & Fahrenholz, R. Wolf, Krupp-Gruson, Polte, Mackensen, Junkers, im Magdeburger Hafen, in der Zinkhütte, der Großgaserei, im Hauptbahnhof und bei der Konsumgenossenschaft.⁷ Bei Polte, wo viele Frauen mit Beginn des Krieges dienstverpflichtet Waffen herstellen mussten, hatten sich auf Initiative von Erna Elze und Elsbeth Thiele Widerstandsgruppen von Frauen gebildet. Wie sich Inge Weise, die Tochter von Erna Elze erinnert, unterstützten sie Zwangsarbeiter und versuchten, Waffenteile aus dem Betrieb zu schmuggeln.⁸

Als im Laufe der Kriegsjahre die Zahl der Zwangsarbeiter aus den von der faschistischen Wehrmacht besetzten Gebieten anstieg, konzentrierte sich die Widerstandsarbeit verstärkt darauf, den Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen in ihrem Überlebenskampf Hilfe zu geben, wodurch viele dem Hungertod entkamen. Hans Schellheimer fand unter den zur Zwangsarbeit in Deutschland verpflichteten Franzosen aufgrund seiner Sprachkenntnisse viele Freunde, die auch manchmal insgeheim die Familie besuchten. Davon zeugen noch zwei Passfotos von H. und R. De Poortere (Vater und Sohn), die diese – wie auf der Rückseite der Fotos vermerkt – mit freundlicher Widmung am 20. April 1942 oder 1943 (das

7 Siehe Meissner/Burian/Kahmann, ...damit die Freiheit, S.84.

8 Zeitzeugenbericht von Inge Weise, geb. Elze, Berlin, November 2010, Privatarchiv Familie Günther-Schellheimer. Siehe auch Meissner/Burian/Kahmann, ...damit die Freiheit, S.89.

genaue Jahr ist unleserlich) den Schellheimers übergeben hatten.⁹ Im Unterschied zu den osteuropäischen durften sich französische Kriegsgefangene zeitweilig in der Stadt etwas freier bewegen.

Im Juni 1943 übernahm Martin Schwantes den Auftrag des im Moskauer Exil wirkenden Zentralkomitees der KPD und der Berliner Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe, darauf Einfluss zu nehmen, dass die Widerstandsgruppen in Betrieben und Wohngebieten zu einem Netz zusammengefasst werden. Die einzelnen Gruppen sollten untereinander und vor allem mit einer Zentralen Leitung verbunden sein. Ziel sollte nun nicht mehr nur die Beschleunigung des Kriegsendes sein, sondern die Vorbereitung auf einen antifaschistisch-demokratischen Neubeginn Deutschlands nach Kriegsende und zwar auf allen gesellschaftlichen Ebenen, auch in den Bereichen Bildung und Soziales.¹⁰ Durch den Aufbau straffer Organisationsstrukturen wie Betriebszellen und Wohngebietsgruppen sowie auch durch kleine Gruppen von Lehrern und Ärzten sollte allmählich der Übergang von der illegalen zur legalen und nicht mehr verdeckten Arbeit vorbereitet werden, worauf bereits mit Kriegsbeginn orientiert worden war.¹¹ Doch diese Orientierung basierte unseres Erachtens leider auf einer Fehleinschätzung und war offensichtlich ohne umfassenden Einblick in die Lage in Deutschland zu einem Zeitpunkt getroffen worden, als die faschistischen Machthaber ihren Vernichtungsfeldzug voll entfaltet und der Terror seinen Höhepunkt erreichte.

Am 9. Juli 1944 wurden bei einem Treffen mit Franz Jacob und Anton Saefkow alle Teilnehmer, darunter Hermann Danz und Martin Schwantes, und am 24. Juli 1944 in Magdeburg auch die anderen führenden Mitglieder der Gruppe sowie Klara Schellheimer und Eva Lippold verhaftet. Sie waren von Ernst Rambow, einem Gestapospitzel, verraten worden, der sich das Vertrauen Anton Saefkows erschlichen hatte. Er war mindestens ab 1944 in alle Aktionen der Berliner Gruppe eingeweiht und hatte an den wichtigen Treffen mit Vertretern der regionalen Gruppen in Berlin teilgenommen.¹²

9 Die beiden Fotos befinden sich in unserem Familienarchiv.

10 Siehe Meissner/Burian/Kahmann, ...damit die Freiheit, S.77.

11 Siehe Beatrix Herlemann: Auf verlorenem Posten. Kommunistischer Widerstand im Zweiten Weltkrieg. Die Knöchel-Organisation, Bonn 1986, S.24, 27.

12 Siehe Berliner Arbeiterwiderstand 1942-1945. „Weg mit Hitler – Schluß mit dem Krieg!“ Die Saefkow-Jacob-Bästlein-Organisation. Katalog zur Ausstellung, Berlin 2009, S.77.

Nach diesen Verhaftungen im Juli wurden etwa ab Oktober 1944 weitere Mitglieder der Magdeburger Gruppe wegen „Verdachts auf Vorbereitung zum Hochverrat“ verhaftet: Gustav Arndt, Walter Bobe, Albert Bohm, Hermann Bruse, Wilhelm Dieker, Edeltraut Gropp, Georg Heidler, Wilhelm Hobohm, Franz Krause, Wilhelm Kruse, Gertrud Liebe, Heinrich Möller, Frida Oelschig, Otto Radant, Paul Rieschel, Gustav Schrader, Erich und Ida Schramme, Karl und Margarete Werner. Ihnen wurde zur Last gelegt, ein „revolutionäres Betriebskomitee“ bilden zu wollen, „welches im geeigneten Augenblick die Führung des Betriebes übernimmt“.¹³ Mehreren Arbeitskollegen und Bekannten von Hans und Klara Schellheimer wurde u. a. die Teilnahme an einer Geldsammlung angelastet. Sie wollten Klaras Schwester Marta, die wegen ihres starken Rheumaleidens nicht transportfähig und deshalb nicht inhaftiert worden war, vor allem bei den Mietzahlungen für die Wohnung der Schellheimers unterstützen. Karl Werner hatte die Sammlung organisiert, je 10 Mark gaben Gustav Arndt und Erich Schramme, je 20 Mark Georg Heidler, Wilhelm Hobohm und Wilhelm Kruse.¹⁴ Die in den Akten der Strafsache enthaltenen Protokolle über die Verhöre der im Oktober 1944 Verhafteten tragen Datumsangaben zwischen dem 30. Oktober und dem 11. November 1944, wobei die oben genannten „Vergehen“ vermutlich sogar unter Folter „ermittelt“ wurden. Durch das gesamte Hin und Her zwischen den beteiligten Untersuchungsinstanzen kam es zu keiner Gerichtsverhandlung. So waren am 1. Dezember 1944 die Akten, nun als „Strafsache Saefkow und Andere“ gekennzeichnet, vom Reichsicherheitshauptamt, wo die Verhöre stattgefunden hatten, nach Potsdam an den Oberreichsanwalt beim dortigen Volksgerichtshof geschickt worden. Am 11. Dezember 1944 wurde das „Verfahren wegen Verdachts zur Vorbereitung zum Hochverrat“ unter der Bezeichnung „Schrader und Andere“ an die Gestapolettstelle Magdeburg als „Ermittlungsverfahren, betr. NKFD Gruppe Magdeburg“ weitergeleitet.¹⁵

13 Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof. Strafsache gegen Werner, Karl; Schrader, Gustav; Hobohm, Wilhelm; Kruse, Wilhelm; Schramme, Erich; Arndt, Gustav; Heidler, Georg; Mölle, Heinrich; Bohm, Albert; Kraus, Franz; Rieschel, Paul. Verhörprotokolle vom 31. Okt. bis 11.11.1944, Privatarchiv Familie Günther-Schellheimer.

14 Ebenda.

15 Brief vom 11. Dezember 1944. Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof. An die Geheime Staatspolizei Staatspolizeileitstelle Magdeburg, betreffend Nationalkomitee Freies Deutschland, Gruppe Magdeburg. Abschrift. Privatarchiv Familie Günther-Schellheimer.

Mit Klara Schellheimer, Eva Lippold und Hermann Bruse warteten zusammen über 100 antifaschistische Kämpfer in den Gefängnissen der Stadt Magdeburg auf ihre Hinrichtung bzw. Aburteilung. Sie hatten Glück. Die Alliierten näherten sich immer mehr, Magdeburg wurde bei einem Bombenangriff am 16. Januar 1945 stark zerstört, auch das Gerichtsgebäude wurde getroffen. Alles das verzögerte offenbar die Prozessführung. Hermann Bruse schrieb später dazu: „Am 10. April hatte die Gestapo Magdeburg verlassen. Sie gab vor ihrer Flucht an die Polizei und die Gefängnisverwaltung den strikten Befehl, die 29 Magdeburger politischen Gefangenen sowie die zum Tode verurteilten am 12. April zu erschießen. [...] Würde der Blutbefehl der Gestapohenker noch seine Vollstrecker finden? Stunden und Tage unerträglicher Spannung vergingen für die Inhaftierten. Schließlich wurde es auch in den Zellen der Todgeweihten bekannt: Die Amerikaner stehen vor den Stadtgebieten von Magdeburg. Jetzt mußte es sich entscheiden. Am 13. April löste sich die aufs Höchste gestiegene Spannung. Die Gefängnisverwaltung informierte uns politische Häftlinge darüber, daß wir sämtlich noch heute entlassen würden. Der Wettlauf mit dem Tode war gewonnen.“¹⁶

Anders erging es leider Hermann Danz, Fritz Rödel, Hans Schellheimer und Martin Schwantes. Wie sich Klara Schellheimer erinnerte, mieden Fritz Rödel und Hans Schellheimer allerdings bewusst sogar nach der Verhaftung von Hermann Danz und Martin Schwantes den Gang in den Untergrund, obgleich Quartier dieser Art in Thüringen zur Verfügung stand. Es galt, der von der Partei gegebenen Orientierung mutig zu folgen und den Widerstandskampf in Magdeburg weiter zu leiten.¹⁷ Am 24. Juli 1944 wurden dann auch Fritz Rödel und Hans Schellheimer sowie Hubert Materlik verhaftet.

Die Anklage gegen Hermann Danz, Fritz Rödel, Hans Schellheimer und Martin Schwantes lautete „Vorbereitung zum Hochverrat“. Am 23. Oktober 1944 lag die Anklageschrift gegen sie vor. Hubert Materlik war bereits drei Tage nach seiner Verhaftung nach langen und quälenden Verhören zu Tode gekommen. Die Hauptverhandlung des Volksgerichtshofs (1. Senat) gegen die vier fand am 1. November 1944 in Magdeburg statt. Auf der Grundlage der Anklage wurde, wie es in der Niederschrift heißt, „für Recht erkannt: Die Angeklagten haben sich im fünften Kriegsjahr in

16 Zit. nach: Meissner/Burian/Kahmann, ...damit die Freiheit, S.99.

17 Zeitzeugenbericht von Klara Schellheimer, 1968, Privatarchiv Familie Günther-Schellheimer.

Magdeburg um den illegalen Aufbau einer kommunistischen Umsturzorganisation bemüht. Sie haben sich für immer ehrlos gemacht und werden sämtlich zum Tode verurteilt.“¹⁸

In der Begründung für das Urteil werden die von den „Berliner Kommunistenführern“ (genannt werden die ebenfalls zu dieser Zeit verhafteten Franz Jacob und Anton Saefkow) veranlassten Aktivitäten zum Aufbau einer „bolschewistischen“ Organisation in Magdeburg als Beweis für die „verbrecherische“ Tätigkeit der Angeklagten angeführt.

Hauptanklagepunkte waren: „Etwa im Juli 1943 begann in Berlin eine Anzahl führender kommunistischer Funktionäre, darunter Anton Saefkow und Franz Jacob, zu denen später insbesondere Bernhard Bästlein stieß, unter Ausnutzung früherer illegaler Beziehungen erneut eine straffe kommunistische Organisation aufzuziehen, die vor allem in den Betrieben und in der Wehrmacht verankert werden sollte und sich in der Propaganda zugleich an die Ziele des ‚Nationalkomitees Freies Deutschland‘ (NKFD) anlehnte.

Die Angeschuldigten Schwantes, Danz, Schellheimer und Rödel haben ihre Kräfte zur Mitarbeit im Rahmen der genannten Organisation in Magdeburg zur Verfügung gestellt und sich insbesondere an der Schaffung von Dreiergruppen, der Einrichtung eines Werbe- und Nachrichtenwesens, der Aufrechterhaltung der Verbindung zu auswärts wohnenden Funktionären sowie der Verbreitung von kommunistischen Hetzschriften und Flugblättern beteiligt. Zur Erörterung und Vorbereitung ihrer Tätigkeit haben sie untereinander und mit anderen kommunistischen Funktionären zahlreiche geheime Zusammenkünfte abgehalten.“¹⁹

Bei der Aufzählung der „Wesentlichen Ergebnisse der Ermittlungen“ ging es vor allem um die nach dem 11. Juni 1944 erfolgten Aktivitäten der Magdeburger Gruppe. Auf einem Berliner KPD-Treff an diesem Tage hatte Franz Jacob kritisiert, dass alle Aufträge an die Magdeburger Genossen bis dahin nicht zur Zufriedenheit der „Berliner“ erfüllt worden seien. In der Anklageschrift wurde dazu vermerkt: „Jacob war jedoch der Ansicht, daß in Magdeburg noch keine ‚systematische‘ Arbeit geleistet

18 „IM NAMEN DES DEUTSCHEN VOLKES.“ In der Strafsache gegen Martin Schwantes, Hermann Danz, Johann Schellheimer und Friedrich Rödel (Begründung des Todesurteils). Abschrift. 1 H 303/44 8 J 191/44, Privatarchiv Familie Günther-Schellheimer.

19 Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof. 8 J 191/44g. Anklageschrift gegen Martin Schwantes, Hermann Danz, Johann Schellheimer und Friedrich Rödel. Berlin, 30. September 1944. HV.-Sache, S.2, Privatarchiv Familie Günther-Schellheimer.

worden sei und forderte beide [gemeint sind Schwantes und Danz] auf, nunmehr schleunigst zunächst mit der Schaffung von Betriebskadern anzufangen, damit ‚wenigstens etwas bestände‘. Von Jacob und Saefkow wurden dann eingehend die Richtlinien für den Aufbau von Kadern in den Betrieben und der Wehrmacht, ferner Aktivgruppen in den Wohngebieten, freigewerkschaftliche Kampfgruppen und die Bildung eines Ausschusses für das ‚National-Komitee‘ durchgesprochen.²⁰ Vermutlich hatten die in der illegalen Arbeit erfahrenen Magdeburger bis dahin gezögert, das von der Zentrale gewünschte Netz miteinander verbundener Organisationseinheiten in Betrieben und Wohngebieten herzustellen.

Den Verhörenden waren alle Details der von Berlin an die Magdeburger gehenden Aufträge bekannt. So wurde im Einzelnen Hermann Danz zur Last gelegt: „Nachdem ihm schon Schwantes Näheres über die auch in Magdeburg zu errichtenden Kadergruppen mitgeteilt hatte, erhielt der Angeschuldigte Danz bei dem Treff vom 11. Juni 1944, den er mit Schwantes in Berlin wahrnahm, zunächst von Saefkow allein weitere eingehende Instruktionen über den vorzunehmenden Aufbau der illegalen Organisation in Magdeburg. Bei dieser Gelegenheit übergab ihm Saefkow ferner einen Briefumschlag mit folgendem Propagandamaterial:

1. Zwei Stücke Kadermaterial (ein vierzehnteitiges Rundschreiben der Partei über die Lage am Vorabend der Invasion),
2. eine Fotokopie der Titelseite der Zeitung des Nationalkomitees ‚Freies Deutschland‘ mit einem angeblichen Artikel des Generals von Seydlitz,
3. fünf Flugblätter ‚An die Berliner Arbeiterschaft‘ unterschrieben mit ‚Kommunistische Partei Berlin‘.²¹

Die Untersuchungsorgane kannten viele Fakten der Tätigkeit der Magdeburger Gruppe, so auch die Titel der am 11. Juni 1944 übergebenen Materialien, und sie nutzten das gezielt in den Verhören. Die Angeklagten gaben dabei, wie aus der Anklageschrift und der Urteilsbegründung hervorgeht, nur zu, wovon die Justizorgane schon durch Verrat Kenntnis erhalten hatten. Der ganze Umfang der jahrelangen antifaschistischen Tätigkeit in Magdeburg, vor allem seit Kriegsbeginn, war zur Urteilsbegründung nicht bekannt, sondern nur das, was mit der Verbindung zur

20 Ebenda, S.8.

21 Ebenda, S.9f.

Berliner Gruppe zusammenhing und dort von dem Verräter Ernst Rambow in Erfahrung gebracht worden war.²²

Mit dem Urteil vom 1. November 1944 wurden Hermann Danz, Fritz Rödel, Hans Schellheimer und Martin Schwantes zum Tode verurteilt. Doch die Vollstreckung des Urteils wurde auf Wunsch der Untersuchungsorgane ausgesetzt – weil die Preisgabe weiterer Namen und die Offenlegung von Verbindungen zum „Nationalkomitee Freies Deutschland“ erzwungen werden sollte. Das hatte teilweise auch Erfolg; es gelang, wie bereits angeführt, den faschistischen Justizorganen weitere Mitglieder der Magdeburger Gruppe zu verhaften und zu verhören.

Eva Lippold, die ebenfalls im Juli 1944 verhaftet worden war, befand sich damals im Gefängnis des Polizeipräsidiums Magdeburg. Im selben Gefängnis war Martin Schwantes inhaftiert. Eva Lippold hatte erfahren, dass weitere Verhaftungen erfolgt waren, weil Namen in den Verhören auch von Martin Schwantes genannt worden waren. Auf ihre Anfrage in einem Kassiber, den eine Wachhabende übermittelte, warum er Namen nenne, kam die Antwort, man müsse Zeit gewinnen, „wir müssen überleben“.²³

Anfang 1945 wurde die Hinrichtung von den Magdeburger Justizbehörden angemahnt. Daraufhin wurden die vier Widerstandskämpfer am 5. Februar 1945 mit dem Fallbeil in der Hinrichtungsstätte des Zuchthauses Brandenburg-Görden ermordet.

Nach Kriegsende wurde die Asche der Widerstandskämpfer nach Magdeburg überführt. Angehörige trugen die Urnen, als sie 1950 auf dem Ehrenhain des Magdeburger Westfriedhofes beigesetzt wurden. Die DDR ehrte die Widerstandsgruppe außerdem, indem sie Plätze oder Straßen und Schulen nach ihnen benannte. Noch heute gibt es in Magdeburg den Schellheimerplatz und eine Danz-, eine Rödel-, eine Schwantes- und eine Materlikstraße sowie die „Sportsekundarschule Hans Schellheimer“.

Auf Initiative von Waltraut Zachhuber, Superintendentin i. R. und Vorsitzende des Fördervereins „Neue Synagoge“ Magdeburg, wurden zur Erinnerung an die fünf ermordeten Widerstandskämpfer am 5. Februar 2010 jeweils vor ihren letzten frei gewählten Wohnstätten in Magdeburg „Stolpersteine“ des Gedenkens gesetzt. Die anschließende Gedenkfeier fand

22 Anklageschrift gegen Martin Schwantes und Begründung des Todesurteils.

23 Zeitzeugenbericht von Eva Lippold, Juli 1992, Privatarchiv Familie Günther-Schellheimer.

am Ehrenmal auf dem Westfriedhof Magdeburg um 14.00 Uhr statt – auf die Minute genau 65 Jahre nach der Hinrichtung von Hermann Danz, Hans Schellheimer, Fritz Rödel und Martin Schwantes in Brandenburg. Für die Widerstandsgruppe um Hermann Danz sowie für alle fünf Opfer des Faschismus dieser Gruppe sind Gedenkblätter in einer Stele im Eike-von-Repgow-Saal des Magdeburger Rathauses aufbewahrt.²⁴

24 Gedenkblatt für die Widerstandsgruppe um Hermann Danz und Gedenkblätter für Hermann Danz, Hubert Materlik, Fritz Rödel, Hans Schellheimer und Martin Schwantes, aufbewahrt zur öffentlichen Einsichtnahme in der Gedenkstele im Eike-von-Repgow-Saal des Rathauses Magdeburg; siehe auch [http://www. magdeburg.de](http://www.magdeburg.de) (Stichwort/“Bürger“/“Verwaltung und Politik“/“Stolpersteine“).